Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 197. Danzig, Montag den 31. August 1885. **13. Jahrgang.**

* Der Standpunkt der Katholiken in Westpreußen.

In Nr. 139 der „Danziger Allg. Zeitung“ finden wir folgenden Artikel, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Schon seit längerer Zeit liegt die freikonservative „Post“ mit der deutschkonservativen „Kreuzzeitung in Fehde. Wir haben der von beiden Seiten oft mit großer Heftigkeit geführten Polemik bisher keine Beachtung geschenkt, weil wir der Meinung sind, daß die kleinlichen Quereleien, welche neuerdings wieder von der „Post“ angestellt werden, nicht verhindern können, daß die Deutsch- und die Freikonservativen, in der Provinz wenigstens, sich eng und enger aneinander anschließen. Man würde Unrecht thun, wollte man den Liebhabereien des wegen seiner Eitelkeit und seiner krankhaften Sucht, eine Rolle zu spielen, bekannten Herrn Verlegers der „Post“ eine politische Bedeutung beimessen. Die Polemik der beiden großen Berliner Blätter hat nirgends einen Widerhall gefunden und höchstens den Gegnern beider konservativen Parteien zur Freude gereicht. Es unterliegt schon jetzt keinem Zweifel, daß in den Provinzen überall Deutsch- und Freikonservative bei den Wahlen geschlossen vorgehen werden. Wir wüßten auch wirklich nicht, wie die Notwendigkeit einer entschiedenen Spaltung der beiden Parteien praktisch begründet werden könnte. Der einzige Punkt, welcher bisweilen zu wesentlichen Differenzen zwischen ihnen führte, die kirchenpolitische Frage, hat durch die verständige (?) und tapfere (!) Haltung der „Kreuzztg.“ in dem Paderborner Streite und durch die Behandlung, welche sie in der neuesten konservativen Kundgebung erfahren, jede Bedeutung verloren. So steht zu hoffen, daß die Konservativen aller Schattierungen auch in dieser Frage künftig einig und geschlossen vorgehen werden. Wie einerseits von einem Paktieren mit der ultramontanen Demagogie weniger denn je die Rede sein kann, so ist anderseits auch eine prinzipielle Bekämpfung der gemäßigt-katholischen Elemente unbedingt ausgeschlossen. Alle Mitglieder des Zentrums über einen Kamm scheeren, die Verhandlungen mit Rom abbrechen und Repressivgesetze schaffen, würde nur Wasser auf die Mühle des extremsten Ultramontanismus sein. Die Gefahr einer solchen Wendung war einstmals nicht gering, heute kann sie als überwunden gelten. In konservativen Kreisen erkennt man wohl, daß heute alles darauf ankommt, die gemäßigt katholischen Elemente zu schützen und zu kräftigen. Und dazu rechnen wir Papst sowohl wie Bischöfe. Es ist nicht wahr, daß diese bereits ihr Spiel verloren hätten. Gerade die neuesten Meldungen aus Paderborn und Münster, die Anweisung der Studierenden der Theologie, sich vor Beginn ihrer Studien persönlich vor dem Generalvikariat zu stellen, zeigt, daß die von dem Paderborner Bischof vertretene Sache doch nicht ganz so unterlegen ist, wie es anfangs schien. Auch der friedliche Ton des Hirtenbriefes der preußischen Bischöfe verrät eine persönliche Stimmung. Jedenfalls geht aus demselben hervor, daß die preußischen Bischöfe in Fulda nicht zu einem Kriegsrate zusammengekommen sind, und diese Thatsache wird nicht nur von uns mit Freuden begrüßt, sondern wird auch in freikonservativen Kreisen angenehm berühren, denn wir alle wollen mit unseren katholischen Mitbürgern, deren Mehrheit gut konservative Gesinnungen hegt, in Frieden leben und wünschen daher nichts sehnlicher als die möglichst baldige Beseitigung des kirchlichen Haders.“

Wenn wir manches in dem Artikel mit Stillschweigen übergehen, so ist es doch vor allem interessant für uns zu erfahren, daß die Konservativen aller Schattierungen künftig in der kirchenpolitischen Frage geschlossen vorgehen werden, was wohl heißen soll, daß dieselbe fortan nach dem Rezept der freikonservativen Partei behandelt wird, wie es zu unserm Bedauern von der „Kreuzzeitung“ in der Paderborner Angelegenheit geschehen ist. Unter diesen Umständen wäre dann die Hoffnung ausgeschlossen, die kirchlichen Wirren unter Mitwirkung der deutschkonservativen Partei beendet zu sehen; denn ein Frieden nach freikonservativem Geschmack ist für uns Katholiken unannehmbar. Die ganze Haltung dieser Partei während der unglückseligen Kulturkampfsperiode ist bei jedem Katholiken unvergessen, mag er der „ultramontanen Demagogie“, wie sich die „D. A. Z.“ so geschmackvoll auszudrücken beliebt, oder „den gemäßigt katholischen Elementen“ angehören. Wie übrigens ein ernster Politiker heute noch diesen Gegensatz in der Zentrumspartei ausfindig zu machen vermag, ist uns unerfindlich. Vierzehn Jahre des Kampfes sollten doch endlich auch dem blödesten Auge erkenntlich gemacht haben, daß es in der Verteidigung ihrer kirchlichen Rechte eben nur **Katholiken** gibt, daß manche politische Gegensätze ausgeglichen wurden, als es sich darum handelte, für unsere heiligsten Güter einzutreten. Nur diese großartige Einigkeit hat die Katholiken stark gemacht, diese in dem Hirtenschreiben unserer hochwürdigsten Oberhirten mit so großem Lobe konstatierte Einigkeit ist unser Stolz und unsere Hoffnung und sie zu erhalten, muß das Bestreben jedes Katholiken sein, der treu zu seiner Kirche stehen will. Und daß sie heute notwendiger ist als je, weiß auch jeder Katholik; denn wenn auch einige Erleichterungen gewährt worden sind, das ganze System der Maigesetzgebung besteht heute noch unverändert, und deshalb müssen wir unverzagt weiter kämpfen, um der Versumpfung des Kulturkampfes entgegenzutreten und endlich einen dauernden Frieden zwischen Kirche und Staat zu erreichen. Eine leise Hoffnung darauf gibt uns der Artikel, wenn er sagt, es käme heute alles darauf an, die gemäßigt katholischen Kreise, zu denen auch der Papst und die Bischöfe gerechnet werden, zu kräftigen und zu stärken. Wir bitten recht inständig darum, diese Worte zur That werden zu lassen; wenn der Papst und die Bischöfe von der konservativen Partei in Preußen wirklich gestärkt und gekräftigt werden, wird der Kulturkampf mit einem Male aus der Welt geschafft und mit ihm auch der letzte „ultramontane Demagoge.“ Aber wir haben leider schon so oft, besonders vor den Wahlen, ähnliche liebevolle Worte zu hören bekommen, daß wir heute nicht mehr so recht an den Ernst derselben zu glauben vermögen, da die Thaten meistens den Worten nicht entsprochen haben. Und doch wäre es der konservativen Partei leicht gewesen, im Verein mit dem Zentrum unserm Vaterlande den von jedem wahren Patrioten so heiß ersehnten und so notwendigen innern Frieden zu geben, wenn sie nur mehr Energie und Festigkeit auch einem mächtigen Willen gegenüber entwickelt hätte. Das ist leider nicht geschehen und in der Verbindung mit der freikonservativen Partei 2c. auch kaum eine Vermehrung von Festigkeit und Prinzipientreue zu erwarten.

Mehr als je sind deshalb die Katholiken jetzt auf ihre eigene Kraft angewiesen und müssen ohne Rücksicht auf nationale oder politische Gegensätze fest zusammenhalten in der Hoffnung, Gott werde ihrem treuen Streben und Ringen für die Freiheit seiner hl. Kirche doch dereinst den Sieg verleihen!

Politische Übersicht.

Danzig, 31. August.

* Am Freitag Nachmittag fand in Potsdam von seiten des Offizierkorps des ersten Garderegiments ein Schießen nach dem Adler statt. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Erbgroßherzog von Baden wohnten demselben bei. Der Kaiser gab drei Schüsse ab, wobei jedesmal der Adler getroffen wurde, und kehrte dann um $6^3/_4$ Uhr nach Babelsberg zurück.

* Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, fand während der Kremsierer Entrvue ein ziemlich lebhafter Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck einerseits und dem Grafen Kalnoky und Herrn v. Giers auderseits statt.

---

[8] **In der Steppe.** [Nachdruck verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

III.

Schon war es heller Tag geworden, als unsere Reisenden auf dem rechten, etwas ansteigenden Boh-Ufer das Städtchen Bohopol vor sich sahen.

Der wolkendüstere gestrige Abend und besonders der feine Sprühregen hatten die Luft und das Wiesengrün erfrischt. Der Morgen war bezaubernd schön gewesen und beide Damen schauten, von dem kurzen, aber erquickenden Schlummer im Wagen neugestärkt und aufgeheitert, voll Ungeduld nach dem Städtchen hinüber, da sie dort ihr Frühstück einzunehmen, sich nach dem Wege zu erkundigen und die dazu erforderlichen Vorräte einzukaufen gedachten.

Frau von K. sah ruhig und mutig der Steppe entgegen, und erhoffte dort für sich neue Eindrücke.

Obgleich Semen irgendwo verschwnnden war, ging ihr dennoch das Gespräch der beiden Kosaken, welches sie in der Nacht belauscht, fortwährend durch den Sinn und die Vorstellung irgend eines geheimnisvollen Schutzes über ihren Schlaf und ihre Reise erfüllte sie mit süßen Träumereien.

Letzteres wurde ihr fast zur Gewißheit, daß irgend wer über sie wache, als sie sich dem Boh näherten.

Die Fähre stand schon am linken Flußufer, als warte sie nur auf sie, und sobald die Fuhrleute sie von fern erblickten, griffen die einen zu den Rudern, während die anderen mit der größten Vorsicht die Pferde und den Wagen einluden.

Der Kutscher schrieb zwar diese Bereitwilligkeit seinem schönen Gespann mit der feinen Kutsche, vielleicht auch seinem großen Schnurrbarte zu.

Unsere Heldin aber, welche dies gleichfalls bemerkte, gab sich nur einer zu süßen Täuschung hin, wie sie jedes Menschenherz unter dem Einflusse einer unerwartet aufgetretenen Neigung hegt. Sie fand also auch hierin wieder eine geheimnisvolle Hand, die sich ihr offen und unbefangen noch nicht entgegenzustrecken wagte.

Ganz andere Gedanken beschäftigten die Tante. Obgleich Frau von A. ihr versicherte, ihre Reise werde ungefährdet von statten gehen, obgleich sie sah, daß der Oberst sich lebhaft für ihre Nichte interessierte, und da er darauf gedrungen, daß sie gerade diese Tour wählten, sicher auch auf die Mittel, ihnen die Reise angenehm und bequem zu machen, bedacht war, ergriff sie dennoch eine tiefe Besorgnis und eine unwillkürliche Angst, da sie noch gar keine Vorbereitungen hierzu bemerkt hatte.

Und in der That gab es hier viel zu bedenken und selbst ein mutigeres Herz hätte sich hierüber beunruhigt.

Jene Gegend war nämlich damals nicht so beschaffen wie heutzutage.

Der schnell und riesig heranwachsende Wohlstand Odessas, der nach dort sich ziehende Getreidehandel von Podolien, vom Dniestr und der Ukraine, der sich immer weiter verbreitende Ruf der Seebäder und die Mode, diese alljährlich zu besuchen, belebten die drei Hauptstraßen nach diesem Hafen mit zahlreichen Karawanen, die unseren goldenen Weizen zum Meere trugen.

Heutzutage trifft man dort alle paar Meilen auf mehr oder weniger große Ortschaften und Gasthäuser und näher am Boh und am Dniepr hier und da auch stattliche Schäfereien der reichen Ukrainer und Klein-Russen, welche, nachdem sie diese weite Flächen als Eigentum erworben, den ganzen Sommer über dort ungeheuer große Herden aufziehen.

Mitten in diesem weiten Raume, halbwegs zwischen dem Boh und dem Meeresufer, erhebt sich heute sogar ein Städtchen, welches immer mehr emporblüht durch den Handel mit hölzernen Haus- und Wirthschaftsgeräten, welche hier von unschätzbarem Werte sind.

Damals aber war zumal dieser Landesteil fast noch eine völlige Wüstenei.

In dem Umkreise von 20 Meilen vom Boh bis Odessa war nichts als eine weite, fruchtbare, jungfräuliche Ebene und ein meist drückend schwüler, aber sonst immer heller und heiterer Himmel.

Nur dicht am Dniestr und auf der Landstraße von Balta nach Odessa stieß man auf einige kleine Ortschaften und armselige Schänken und an den Flußufern auf einzelne mit Rasen bedeckte Lehmhütten, wo die Schnitter ihr Obdach hatten, wo der Schnaps die einzige Industrie war und wo zuweilen Zigeuner ihr Zelt aufschlugen mit einer wandernden Schmiede, in welcher sie Messer schärften, Nägel schmiedeten und Sensen reparierten und hier und da das zerbrochene Wagenrad eines Reisenden ausbesserten oder dessen Pferde beschlugen.

Solch eine Gegend sollten unsere beiden Damen durchreisen mit nur fünf Mannspersonen und zwei Dienerinnen (einer Zofe und einem Garderobemädchen); gewiß keine allzu sichere Begleitung, zumal der Diener und der Koch solche Memmen waren, daß sie selbst vom Vorreiter und den beiden Mädchen weidlich ausgelacht und verhöhnt wurden

* Das vom Landtage beschlossene Kommunalnotsteuer-Gesetz hat die königliche Unterschrift erhalten; dasselbe wird demnächst veröffentlicht werden.

* Die preußische Staatsregierung hat beschlossen, sämtliche preußischen Universitäten mit Professoren und Unterrichtsanstalten für Gesundheitspflege (Hygieine) auszustatten; doch soll in Rücksicht auf die Finanzlage des Staates mit dieser durchgreifenden Maßregel nur allmählich vorgegangen werden.

* Toulon ist vom Reichskanzler für cholera-verdächtig erklärt worden.

* Es erhält sich das Gerücht, daß der Reichstag wie im vergangenen Jahre im November, also vor dem preußischen Landtage, berufen werden soll. Damit würde das leidige Zusammenarbeiten des Reichstages mit dem preußischen Landtage auf längere Zeit hin wieder unvermeidlich werden. Dem Reichstage werden allem Anscheine nach sämtliche unerledigte Gegenstände der letzten Session wieder zugehen.

* Die zurzeit in Berlin tagende protestantische August-Konferenz nahm zu gunsten des Hofpredigers Stöcker folgende Erklärung einstimmig an: „Hochwürdiger Herr Hofprediger! In dem gewaltigen Kampf der christlichen mit der widerchristlichen Weltanschauung stehen Sie seit Jahren in der vordersten Reihe. Es gehört zu Ihrer Legitimation, daß Sie deshalb geschmäht und verfolgt werden. Der Herr wird die Wunde, welche Sie davon getragen haben, selbst heilen und nach Seiner Verheißung Sie unter jenen Schmähungen fröhlich und getrost sein lassen. Uns aber, die wir jene Kämpfe mit Ihnen zu kämpfen haben, ist es eine Genugthuung und Pflicht der Dankbarkeit, Ihren Mücken seihenden und Kamele verschluckenden Gegnern gegenüber für Ihre Lauterkeit und Wahrhaftigkeit in Treue einzutreten.“

* Aus Würzburg berichtet die „Frankf. Zeitung“: Spanische Firmen annullierten ihre einem hiesigen Exporthaus gegebenen Ordres unter Berufung auf ihren „Patriotismus“ rücksichtlich des Zwischenfalls mit den Karolineninseln. Auch in Norddeutschland sind bereits an mehreren Orten Bestellungen aus Spanien mit Rücksicht auf den jetzigen Konflikt zurückgenommen worden. Folgen der Kolonialpolitik des Reichskanzlers!

* Ueber das Ergebnis der Kaiser-Zusammenkunft in **Kremsier** wird der „Frankf. Ztg.“ folgendes geschrieben: „Wenn es gestattet ist, aus dem äußern Eindruck einen Schluß zu ziehen, so wird man sagen dürfen, daß die Russen in höchster Befriedigung Kremsier verlassen haben. Es kann als zweifellos gelten, daß die von den Russen im Auge gehabten wesentlichen Zwecke der Entrevue erreicht worden sind. Der Umschlag in der Stimmung des Zaren war geradezu verblüffend; er erschien bei dem Abschiede im Bahnhof als österreichischer Ulanen-Oberst, mit freier, jugendlicher Elastizität, das Auge vor Freude funkelnd. Auch die Zarin und die übrigen Mitglieder der russischen Kaiserfamilie, sowie Herr v. Giers zeigten die freudigst erregte Stimmung zum Schluß. Der Abschied fand bei geöffneten Fenstern im Salonwagen des russischen Hofzuges mit vielfachen und innigen familienfreundlichen Umarmungen statt. Kurz vor der Abfahrt des Zuges verließen der Kaiser, der Kronprinz und Karl Ludwig den Wagen, worauf der Zar, auf die Plattform heraustretend, seinen Söhnen auf russisch zurief, sie möchten sich neben ihn stellen und zum Abschied winken. Unter lebhaften Rufen auf Wiedersehen setzte der Zug sich in Bewegung. Wenn auch Hr. v. Giers als eigentlichen Zweck der Entrevue persönlich nur die Befestigung der russisch-österreichischen Beziehungen bezeichnete, ist es doch nahezu als gewiß anzusehen, daß der Zar nach Kremsier gekommen ist, um sich der wohlwollenden Neutralität Oesterreichs und Deutschlands bei einem etwaigen Kriege gegen England zu versichern, sowie daß derartige Zusagen in dieser oder jener Form gegeben wurden. Ich erfahre von einem hervorragenden Mitgliede der Entrevue, daß ein englisch-russischer Krieg trotz der bisherigen friedlichen Bemühungen in den österreichischen höchsten Kreisen als unvermeidlich gehalten werde, was durch das Auftreten der Russen hier nur bestärkt sei. Am Vormittag langte eine Depesche des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoky und Hrn. v. Giers an, welche die letztern am Nachmittag ausführlich beantworteten. Nach der Mitteilung meines Gewährsmannes ersten Ranges wird die oben erwähnte Ansicht über die englisch-russischen Beziehungen in Varzin geteilt, was Graf Kalnoky in den hiesigen Konferenzen und Audienzen mehrfach dargelegt hat. Herr v. Giers wurde am Vormittag vom Kaiser Franz Joseph empfangen und verließ höchst erfreut die Audienz. Die nach Skierniewice langsam wieder abgekühlten russisch-österreichischen Beziehungen sind heute von wärmster Innigkeit; doch kann von einer Spitze gegen das deutsch-österreichische Bündnis nicht die Rede sein, da Fürst Bismarck die hiesigen Beratungen wesentlich förderte und die russischen Wünsche unterstützte. Von höchster Seite wird Gewicht darauf gelegt, die Bedeutung der Entrevue von Kremsier nicht abzuschwächen.“

* In Antwerpen **(Belgien)** ist am Donnerstag der medizinische Kongreß eröffnet worden. Die Preisrichter behufs Zuerkennung des von der Kaiserin Augusta ausgesetzten Preises von 5000 Frk. und der goldenen Medaille für den Erfinder des besten beweglichen Hospitals für Kranke und Verwundete in Kriegszeiten und für die Opfer epidemischer Krankheiten werden vom 1. bis zum 10. k. M. in Antwerpen an der Arbeit sein.

* Am 28. d., mittags 12 Uhr, fanden in dem schwarz drapierten und reich geschmückten Invaliden-Dome in **Paris**, wohin die Leiche des Admirals Courbet am 27. d. Vormittag in aller Stelle verbracht worden war, die offiziellen Trauerfeierlichkeiten statt. Dem feierlichen Seelenamt wohnte, umgeben von zahlreichen Vertretern des Domkapitels und der Pariser Geistlichkeit, als Vertreter des Kardinal-Erzbischofs der Koadjutor Msgr. Richard an. Den Präsidenten der Republik vertrat Kabinetts-Sekretär General Pittié. Die in Paris anwesenden Minister, worunter Präsident Brisson, die Minister der Marine und des Krieges, waren ebenfalls anwesend. Auch die Präsidenten beider Kammern und des Kassationshofes waren erschienen. Zahlreiche Vertreter stellten überdies die verschiedenen Staats- und Stadt-Körperschaften; am zahlreichsten vertreten waren natürlich Heer und Marine, an deren Spitze die Marschälle Mac-Mahon und Canrobert, viele Generäle, Admiräle 2c. Auch mehrere fremdherrliche Militär-Attachés wohnten der Trauerfeier bei. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, und war deren Zugang nur gegen Vorzeigung einer amtlichen Einladungskarte gestattet. Rings um den 11 Meter hohen Katafalk hielten 12 Matrosen von der Besatzung des Admiralschiffes „Bayard“ Ehrenwache. Admiralshut, Degen, Epauletten und Ehrenzeichen des Verstorbenen waren zu Füßen des Katafalks auf Kissen ausgestellt. Um 1 Uhr war der Trauer-Gottesdienst, dessen Beginn und Schluß durch je 11 Kanonenschüsse angekündigt wurde, zu Ende, und wurde der Sarg hierauf an das äußere Gitterthor der Esplanade des Invalides verbracht, wo die dort aufgestellten Ehrentruppen sämtlicher Waffengattungen vorbei defilierten. Nach dem Défilee wurde der Sarg vom Paradewagen gehoben und in die Kirche zurückgebracht, von wo er gestern nach Abbeville übergeführt worden ist.

* Jüngst fand in **Dublin** eine Versammlung der irischen Partei statt, in welcher der Führer derselben, Parnell, die Erklärung abgab, er werde im nächsten englischen Parlamente die legislative (gesetzgebende) Unabhängigkeit für Irland verlangen und anstreben. Die gesamte englische Presse beantwortet die Erklärung mit einem entschiedenen „quod non“ (damit ist es nichts). Die „Times“ sagen: „Das englische Volk muß sich zur Unkenntlichkeit verändern, ehe es willens sein wird, Irland unabhängig von Großbritannien zu sehen. Selbst die kleinere Alternative einer abgesonderten, aber nicht unabhängigen Legislatur, nach dem Muster von Grattans Parlament, kann kaum ernsthaft erörtert werden.“ Der „Standard“ betrachtet das Programm Parnells als eine Kriegserklärung gegen England und sagt: „Es wird eine Schmach und ein Unglück sein, wenn englische Staatsmänner beider Parteien sich weigern, das einfache Verfahren einzuschlagen, durch welches allein die parlamentarische Taktik der Separatisten verteilt werden kann. Wenn Whigs und Tories es von vorn herein klar machen, daß irgend einem Manöver für die Ausdehnung legislativer Unabhängigkeit fest und unnachgiebig die Stirn geboten werden würde, wird Mr. Parnells Einfluß dem Untergange geweiht sein.“

* Der **russische** „Regierungs-Anzeiger“ meldet: Die betreffenden Gouverneure hatten berichtet, daß das Stadthaupt von Reval, Greifenhagen, die gesetzlich begründete Aufforderung nicht erfüllte, sich in der Korrespondenz mit der Obrigkeit des Gouvernements lediglich der russischen Sprache zu bedienen, und daß das Stadthaupt von Riga, Büngner, sich weigerte, dem Ukas des Senats nachzukommen, welcher den gesetzlich beschlossenen Gebrauch der russischen Sprache bei der Rigaer Wehrpflichtsbehörde vorschreibt. Angesichts der Ausschließlichkeit des Falles wurde die Angelegenheit dem Kaiser unterbreitet, welcher derselben besondere Aufmerksamkeit zuwendete. Da das Verhalten der gedachten Stadthäupter ein äußerst unschickliches und ungesetzliches war, befahl der Kaiser am 20. d., dieselben aus ihren Ämtern zu entfernen und wegen Widersetzlichkeit gegen gesetzliche Anordnungen der Regierung dem Gerichte zu übergeben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 31. August.

* [Grundbesitz-Veränderungen.] In der Stadt und deren Vorstädten sind folgende Veränderungen im Grundbesitz vorgekommen:

A. Durch Verkauf: 1) Langgasse Nr. 77 von dem Vorstande des Diakonissen-Krankenhauses an die Kaufmann Rosenbergschen Eheleute für 96 000 M.; 2) Jopengasse Nr. 50 von den Testamentsexekutoren Justizrat Lindner, Dr. Oelschläger und Schneidermeister Kretschmer an den Maurermeister Friedrich Wilhelm Gehrke für 35 100 M.; 3) Mausegasse Nr. 6a von der Maschinenfabrik Augsburg an die offene Handelsgesellschaft S. A. Hoch für 22 000 M.; 4) Petershagen a. R. Nr. 18 von der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen an die Schuhmachermeister Hermann Mitscherlingschen Eheleute für 5700 M.; 5) Neufahrwasser Blatt 168 von der Stadtgemeinde Danzig an die evangl. Kirchengemeinde in Neufahrwasser für 210 M.; 6) Stiftsgasse Nr. 9 von dem Zimmermeister Karl Koslowski an die Fabrikarbeiter Knabeschen Eheleute für 15 200 M.; 7) Vor dem hohen Thore Nr. 7 von der Witwe Friederike Lietz, geb. Peters, an die Witwe Klara Bach, geb. Philipp, für 30 600 M.; 8) Jungferngasse Nr. 14 von dem Maler Valentin Hert an die Schiffszimmermann Schröderschen Eheleute für 9000 M.; 9) Baumgartsche Gasse Nr. 39 von der Witwe Auguste Adrian an den Bäckermeister August Gehrke für 27 000 M.; 10) Korkenmachergasse Nr. 5 von den Marine-Werftsekretär Töringschen Eheleuten an die Korbmachermeister Pöthigschen Eheleute für 17 700 M.; 11) Jungferngasse Nr. 1/2 von den Handelsmann Nickelschen Eheleuten an den Rentier Eduard Much für 32 520 M.; 12) Altst. Graben Nr. 89 von der Witwe Bertha Kowalski und dem Fräulein Johanna Kowalski an den Malermeister Maximilian Diller für 32 400 M.; 13) Mattenbuden Nr. 33/36 von dem Fuhrhalter Julius Dann und dem Fräulein Marie Dann an den Mühlenbesitzer August Weichert in Mockrau bei Graudenz für 75 000 M.; 14) St. Albrecht Nr. 72 und 74 von der verehel. Viehhändler Bertha Piastowska an die Brauereibesitzer Pennerschen Eheleute für 1800 M.; 15) II. Neugarten Nr. 838 von den Kaufmann Patzkeschen Eheleuten an den Böttchergesellen Albert Groth für 4800 M.; 16) II. Neugarten Nr. 605/6 von der Witwe Amalie Moldenhauer an die Gastwirt Kohrtschen Eheleute für 1950 M.; 17) Frauengasse Nr. 6 von dem Stadtrat Rudolf Wendt an den Kaufmann Wilhelm Wehl für 27 000 M.; 18) Scheibenrittergasse Nr. 3 von den Maurergesell Kraus'schen Eheleuten an die Schuhmacher Schwermerschen Eheleute für 9900 M.; 19) Paradiesgasse Nr. 27 von den Geschwistern Masurkewitz an die Maurer Bartelsschen Eheleute für 13 500 M.; 20) An der neuen Mottlau Blatt 28 von der Stadtgemeinde Danzig an den Stadtrat Rudolf Wendt für 300 M. B. Durch Erbgang: 21) Weichselstraße Nr. 3 und Hochstrieß Blatt 2 nach dem Tode des Kommerzienrats Philipp Albrecht auf dessen hinterbliebene Erben zum Eigentum übergegangen; 22) Jopengasse Nr. 2 nach dem Tode des Kommerzienrats Philipp Albrecht der hinterbliebenen Witwe für den Taxpreis von 45 983 M. abgetreten; 23) Zapfengasse Nr. 9 nach dem Tode des Schiffsführers August Austein auf dessen Witwe übergegangen; 24) Faulgraben Nr. 22 mittels Testaments ererbt worden von der verwitweten Arbeiter Anna Buhl, geb. Neumann; 25) Langgasse Nr. 10 nach dem Tode des Rentiers Ludwig Lindenberg auf dessen Sohn Kaufmann Oskar Lindenberg; 26) Baumgartschegasse Nr. 39 nach dem Tode des Bäckermeisters Luis Adrian auf dessen hinterbliebene Witwe; 27) Schüsseldamm Nr. 5a nach dem Tode der Elvira Hermine Müller auf deren Eltern, die Eigentümer Müllerschen Eheleute zum Eigentum übergegangen; 28) Schleusengasse Nr. 8 nach dem Tode der Klempnermeister Rathkeschen Eheleute auf deren Kinder zum Alleineigentum übergegangen. C. Durch Subhastation: 29) St. Albrecht Nr. 110, erstanden von der Fährpächterfrau Anna Wiese, geb. Kreft, in Neufahrwasser für 2500 M; 30) Langgarten Nr. 29, erstanden von dem Brauer Ernst Romey für 50 500 M.; 31) Sperlingsgasse Nr. 13 erstanden von der Witwe Luise Schidlowski für 3150 M.

* [Ertrunken.] Am Sonnabend Nachmittag stürzte von einem in der Nähe des wasserseitigen Fischmarkts gelegenen Kanaldampfer ein Arbeiter in die Mottlau. Trotz schleuniger Hilfe seitens des Steuermanns des betreffenden Schiffes sank der Unglückliche in die Tiefe und wurde seine Leiche erst nach einigen Stunden aufgefischt und nach dem Bleihofe geschafft.

* [Ausflug.] Gestern Nachmittag machten die Schüler der Unteroffizier-Schule zu Marienwerder, welche zu den Brigade-Übungen hier anwesend sind, mit ihren Lehrern von hier aus mit zwei Dampfern einen Ausflug nach Neufahrwasser, besichtigten dort die Hafenanlagen, Moole 2c., während ihre Kapelle auf der Westerplatte verblieb und dort konzertierte. Nach längerem Aufenthalte daselbst kehrten die jungen Leute, sichtlich befriedigt von dem Ausfluge, nach Danzig zurück.

* [Wilder Ochse.] Heute Vormittag raste ein wilder Ochse durch die Johannisgasse, Breitgasse u. s. w. Es ge-

---

Schüttelte doch selbst der Kutscher, obgleich er etwas beherzigt war, höchst bedenklich den Kopf, als ihn der Jude in Bohopol ernstlich mahnte, nur ja gehörige Vorräte an Hafer, Brennholz und Kohlen und sogar eine Tonne mit Trinkwasser mitzunehmen, da sie dies alles erst etwa acht Meilen weiterhin finden würden.

Trotz alledem kam Frau von K . . . kein Gedanke an die bevorstehenden Unbequemlichkeiten, Mühseligkeiten und Gefahren in den Sinn.

Im Gegenteil, als der Kutscher, nachdem er zuvor mit der Peitsche vor den Riemenpferden ein Kreuz geschlagen, vom Gasthofe aus den harten, ebenen Weg einschlug, der sich durch die unabsehbare Fläche hinzog; als die Tante ein lautes Gebet sprach, bog unsere Heldin wiederum den Kopf aus dem Fenster des Wagens, dessen Bewegung auf der glatten Oberfläche kaum zu spüren war, versenkte den Blick und die Gedanken in diesen unermeßlichen Raum und schaute mit Entzücken hernieder nach dem immer weiter und gleichmäßiger sich ausbreitenden grünen Erdenteppich und hinan nach dem ihr zu Häuptern immer breiter sich ausspannenden, ewig hellen und heiteren Himmel.

Nach zweistündiger anhaltender und schneller Fahrt befanden sie sich mitten in der Steppe.

Da atmete Frau von K . . . die reine Luft mit vollen Zügen ein und rief voller Entzücken:

„Ach liebste Tante, wie schön, wie wundervoll ist's hier. Fühlst auch Du diesen frischen Hauch, diesen kräftigen Atem der fruchtbaren Erde, der mir in das Innerste dringt?

Sieh nur, ringsumher ist nichts als grenzenloses Grün. Wie schweift hier so frei der Blick. Wie wird die Brust so breit. Wie groß ist die Natur, wenn sie der Mensch nicht besudelt mit dem Erdenschlamme seiner Hände.

Weißt Du, Tantchen, könnt ich hier eine Woche verweilen, möchte ich hier mich herumtummeln, wie ein Kind auf diesen Matten, mich baden in diesem Meer von Blumen und mich waschen früh und abends mit diesem Perlentau, der hier so rein vom Himmel auf die unbefleckte Erde fällt; ich würde weit gesunder sein, vielleicht bald ganz gesund werden; neuere Hoffnung auf längeres Leben würde wieder in meine Seele dringen und ich würde vielleicht sogar noch glücklich werden auf dieser Erde.“

Nach diesen Worten wandte sich die Aermste dem Fenster zu, um ihre tiefe Rührung zu verbergen.

Bald daranf aber warf sie sich mit einem leisen Aufschrei in die Wagenecke, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich.

„Was ist Dir, mein Leben?“ fragte die besorgte Tante.

„Nichts, nichts, liebes Tantchen. Es war gewiß nur eine Täuschung. Aber sieh nur einmal hinaus, ob Du etwas bemerkst.“

„Mir scheint auch, als seh ich dort etwas.“

„Also ist's doch Wahrheit“, rief die junge Frau und trocknete sich lächelnd die Thränen, während ihre Wangen sich lebhaft röteten.

Etwa eine halbe Werst vom Wege entfernt sprengte ein Reiter auf einem prächtigen Araberhengste durch die Steppe.

(Fortsetzung folgt.)

lang mit Mühe, das wütende Tier einzufangen, ehe es größeres Unheil anrichtete. Mehrere Personen sollen von dem Tiere umgerannt und zu Schaden gekommen sein.

r. [Unglücksfälle.] Gestern kam der neunjährige Arbeitersohn August Müller dem Pferde des Besitzers P. aus Krakau zu nahe und trat ihm dasselbe mit dem Hufe auf den nackten Fuß, diesen fast vollständig vom Fleisch entblößend und auseinanderquetschend. Ferner spielte gestern das zehnjährige Töchterchen Anna des Besitzers Ramlow mit andern Kindern auf dem frisch umgelegten Sturzacker. Hierbei fiel das Kind so unglücklich über einen Erdklumpen, daß es einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Beide Verletzte mußten im Stadtlazarett in Behandlung genommen werden.

* [Einbruch.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist dem Bäckermeister Eduard Kliemchen mittels Einsteigens durch eine in der Hausthür befindliche Öffnung aus seinem unverschlossenen Laden eine silberne Cylinderuhr gestohlen worden. Die Diebe und die Uhr sind bereits ermittelt.

* [Freiwillig gestellt.] Gestern stellte sich der Knecht Julius Prang freiwillig der Polizei und gestand ein, bei einer am 11. Juli d. J. auf der Straße in Kl. Kleschkau stattgehabten Schlägerei, wobei der Knecht Albert Nowikewitsch mehrere Messerstiche erhalten hat, demselben ebenfalls einen Messerstich in die Schulter beigebracht zu haben. P. wurde deshalb in Haft behalten.

* [Diebstahl.] Die verwitwete Henriette Dietrichs entwendete gestern der unverehel. Marie Krückenberg von einem Tische in dem Geschäftslokale des Herrn Zacharias, Mattenbuden Nr. 20, ein Portemonnaie mit 4,40 M. und entfernte sich darauf. Letzteres wurde in ihrer Wohnung entdeckt und die Diebin verhaftet.

* [Arretiert.] Der Böttchergeselle Friedr. Girod wurde gestern nachts 12 Uhr von dem Posten der Husarenkaserne arretiert, weil er der dreimaligen Aufforderung, die Kaserne zu verlassen, nicht Folge leistete. G. wurde heute Morgen der Kriminalpolizei vorgeführt.

-a- [Ferienstrafkammer vom 31. d.] Im Juli d. J. wurde der Winkelkonsulent Friedländer und dessen Zutreiber, der Schlossergeselle Samuel Schwarz, wegen verschiedener Betrügereien bezw. Beihilfe zu diesen Vergehen vom hiesigen Schöffengericht ersterer zu 1 Jahr 6 Monaten, letzterer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, Friedländer auch gleichzeitig in Haft behalten. Beide haben gegen jenes Urteil Berufung eingelegt und gelangte deshalb die Sache aufs neue zur Verhandlung vor der Berufungskammer. Wir haben seinerzeit über diese Verhandlung speziell berichtet und können uns heute der ferneren Mitteilung der einzelnen strafbaren Handlungen der beiden Angeklagten enthalten. Friedländer hatte kaum seine Lehrzeit als Kommis beendigt, als er sich sofort als Winkelkonsulent etablierte, und sehr bald ein recht gutes Geschäft erzielte; seine Einnahmen beliefen sich nach dem von ihm geführten Kassenbuch recht bald bis auf die Höhe von 200 M. und darüber monatlich; und diese Einnahme verdankte er seinem Nimbus, den er sich zu geben verstand, und seinem Komplizen Schwarz, der bei jedem Wetter vor die Gerichtsgebäude Posto gefaßt hatte, und Personen, welche entweder verurteilt waren, oder ihren Prozeß verloren hatten, dem Friedländer zuführte. Schwarz wurde von dem Friedländer durch monatliche Zahlungen honoriert, die sich auch bis zu 30 Mark beliefen. F. trieb sein Geschäft in so großem Umfange, daß er Lokaltermine abhielt, und auch für diese Reisen nicht unerhebliche Kosten verursachte. Die Parteien, welche in Friedländers Hände fielen, mußten nutzlos — weil F. keine Rechtskenntnis besaß — große Opfer bringen; seine Liquidationen überschritten meistenteils Kosten, welche ein rechtsverständiger Anwalt zu liquidieren nicht berechtigt war. Die Beweisaufnahme lieferte dasselbe Resultat, welches die schöffengerichtliche Verhandlung hatte. Bei Schluß der Redaktion war die Verhandlung noch nicht beendet.

* [Wahlmänner-Wahl für den Kreistag.] Die zum Zwecke der Ergänzungswahl für den Kreistag in den Landgemeinden vorzunehmende Wahlmännerwahl ist für den Landkreis Danzig auf den 1. Oktober anberaumt worden.

* [Gutskauf.] Herr Theodor Angerer hierselbst hat das der deutschen Grund-Kredit-Bank zu Gotha gehörige Rittergut Lankwitz gekauft.

* [Ministerielle Entscheidung.] Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben entschieden, daß die Übertretungen des Krankenversicherungsgesetzes wegen unterlassener Anmeldung eines Versicherungspflichtigen im Wege des polizeilichen Straffestsetzungsverfahrens verfolgt werden können. Die Geldstrafen fließen in die Stadthauptkasse.

* [Volkszählung.] Bei der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung sollen nach einem Erlaß des Kriegsministeriums die Militärpersonen in derselben Weise aufgenommen werden wie die Zivilpersonen. Für die militärischen Anstalten (Kasernen Militär-Lazarette ꝛc.) liegt die Einteilung der Zählbezirke den Kommandanten, bezw. den Garnison-Ältesten ob, welchen seitens der Lokal-Zivilbehörden die erforderlichen Formulare und sonstigen Mitteilungen rechtzeitig zugehen werden.

* [Besteuerung der Konsum-Vereine.] Durch Erlaß vom 5. d. M. hat der Herr Finanzminister die bisher bestehenden Bestimmungen hinsichtlich der Heranziehung der Konsumvereine und Kreditgesellschaften — Volksbanken, Vorschußvereine — zur Gewerbesteuer dahin abgeändert, daß fortan die Konsumvereine zur Gewerbesteuer heranzuziehen sind. Der bisher erforderten vorgängigen Beweisführung, daß in dem betreffenden Lokale auch an Nichtmitglieder Waren verabfolgt worden sind, bedarf es nicht mehr, da die Vereine, welche ein offenes Verkaufslokal halten, nicht in der Lage sind, den Warenbezug der Nichtmitglieder — direkt oder indirekt, durch Vermittelung der Vereinsmitglieder — auszuschließen; auch ist der Geschäftsbetrieb dieser Vereine zugleich darauf gerichtet, mindestens in der Form von Reservefonds Vereinsvermögen zu erwerben. Desgleichen sind die Vorschuß-, Kredit-Vereine, Volksbanken und sonstige Kreditgenossenschaften fortan regelmäßig zur Gewerbesteuer zu veranlagen. Die Befreiung von der Steuer ist fortan nur solchen Kreditgesellschaften zu gewähren, welche den Nachweis führen, daß der Zweck des Erwerbes bei ihrem Geschäftsbetriebe unbedingt ausgeschlossen bleibt. Kreditgenossenschaften, welche ihre Geschäftsüberschüsse zur Verteilung von Zinsen und Dividenden an die Inhaber von Geschäftsanteilen oder zur Ansammlung von Fonds für den Verein selbst verwenden, sind als solche anzusehen, deren Thätigkeit regelmäßig zugleich auf einen Erwerb gerichtet ist und die deshalb keinen Anspruch auf Steuerbefreiung machen können.

* [Personalien.] Der Hofbesitzer August Zeidler zu Landau ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Wotzlaff und der Hofbesitzer Rudolph Boelke zu Wotzlaff zum Stellvertreter desselben ernannt. — Der Fabrikbesitzer Neufeldt zu Elbing ist seitens der Stadtverordneten-Versammlung daselbst zum unbesoldeten Magistratsmitgliede bis Ende 1886 gewählt und diese Wahl von dem königl. Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. — Der Gerichtsvollzieher Kabrowski bei dem Amtsgerichte in Baldenburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Regierungsbaumeister Fettback zu Graudenz ist aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg ausgeschieden und der Regierungsbauführer Ulrich von Bromberg nach Strasburg versetzt.

* [Schulnachrichten.] Der wissenschaftliche Lehrer Herr Dr. Ernst Groth aus Lauenburg, zurzeit in Neufahrwasser, ist als ordentlicher für die hiesige städtische höhere Töchterschule (Viktoriaschule) erwählt worden.

* **Neustadt.** Auf grund des Gesetzes vom 18. Juni v. J. G.-S. S. 305, soll am 30. September d. J., vormittags 10 Uhr, hierselbst die Prüfung für solche Schmiede stattfinden, die ein Zeugnis zum Betriebe des Hufbeschlages erwerben wollen. Etwaige Prüflinge haben sich mindestens vier Wochen vorher bei dem Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreistierarzt Vormeng hierselbst, zu melden.

* **Kreis Karthaus.** Am 1. September wird in Parchau eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Fernsprechbetrieb eröffnet.

* **Marienburg,** 28. August. Die hierselbst wohnhafte Witwe Zumm hatte sich aus den Waldungen bei Stuhm und Rehhof Pilze geholt, besaß aber nicht die nötige Unterscheidungsfähigkeit zwischen eßbaren und giftigen Pilzen. Die Folge davon war, daß die Frau, als sie die Pilze gekocht und am Donnerstag den 13. d. genossen hatte, schwer krank wurde, sich trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr erholen konnte und nach 14tägigem schweren Leiden am 27. August den Folgen des Genusses der Pilze erlegen ist. Die Frau, welche in ärmlichen Verhältnissen gelebt hatte, hinterläßt zwei Kinder und zwar ein Mädchen von 5 und eines von 14 Jahren.

* **Tiegenhof,** 28. August. Gestern Nacht gegen 1 Uhr hat der Herr Bürgermeister F. einen Nachtwächter auf dem Beischlag eines Hauses am Markte schlafend gefunden. Ob dies die alleinige Ursache war oder ob noch andere Umstände mitgewirkt haben, bleibt dahingestellt — kurz, der Herr Bürgermeister hat den Wächter der Nacht arretiert und im Polizeigefängnis interniert.

* **Marienwerder,** 28. Aug. Die Ausweisungen haben jetzt auch bei uns begonnen. Wie wir hören, ist gestern zwei Personen die Ausweisungsordre zugestellt worden; einige weitere Ausweisungsbefehle werden in den nächsten Tagen zu erwarten sein. — Der Kutscher Louis Schulz aus Neu-Grabia und der Tischler Johann Chudzinski aus Kl. Marin Kolonie, Kreis Thorn, haben am 14 Aug. d. J. mit großer Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr fünf Kinder aus einem brennenden Hause in Neu-Grabia, Kreis Thorn, gerettet. Diese hochherzige That bringt der hiesige Herr Regierungspräsident belobigend zur öffentlichen Kenntnis. („N. W. M.“)

* **Graudenz,** 28. August. Gestern waren sechs Mädchen von der polnischen Grenze hierher gekommen, um sich auf einem benachbarten Gute als Kartoffelgräberinnen zu verdingen. Unweit der Stadt wollten sie sich in einem sogenannten Seelenverkäufer über die Drewenz setzen lassen und der Fährmann — ein Junge — verfuhr beim Abstoßen vom Ufer so ungeschickt, daß der Kahn dem „Ges.“ zufolge umschlug und vier der Mädchen ertranken.

X. **Thorn,** 28. Aug. Die Ausweisungs-Angelegenheit ist auch hier in ein neues Stadium getreten. Bis jetzt wurden nur russische Unterthanen ausgewiesen; wie wir erfahren, haben in dieser Woche ca. 30 Familien, welche aus Oestereich hier eingewandert sind, die strenge Ordre erhalten, das preußische Gebiet zu verlassen. Die meisten der Ausgewiesenen sind Juden aus Galizien, welche sich den ganzen Sommer in Thorn aufhalten, keine Kommunalabgaben bezahlen und den Holzhandel an sich reißen. — Die Nachrichten über betrügerische Bankerotts jüdischer Geschäftshäuser mehren sich. Auch gegen den jüdischen Kaufmann Semmelmann nebst Frau in Lautenburg ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerotts verhängt worden. S. und Frau waren aber so schlau, sich durch die Flucht den Armen der Gerechtigkeit zu entziehen. Das saubere Paar wird von der Staatsanwaltschaft in Thorn steckbrieflich verfolgt.

* **Flatow,** 28. August. Am 21. d., abends 10 Uhr, ist ein der Besitzerwitwe August Wichert zu Hüttenbusch gehöriges Einwohnerhaus niedergebrannt.

* **Schloppe,** 27. Aug. Nachdem die Einziehung der Gerichtskosten den königl. Steuerämtern abgenommen ist, hat sich die Arbeitslast bei diesen Behörden wesentlich vermindert. Es wird deshalb beabsichtigt, die Steuerämter hierselbst und zu Märk. Friedland aufzuheben, und die diesfälligen Geschäfte dem Steueramte zu Tütz zu übertragen. — Zum 1. Oktober soll die Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Stadtschule anderweit besetzt werden. In der gestrigen magistratualischen Sitzung wurde beschlossen, die Stelle zuvörderst auszuschreiben.

F. **Löbau.** Die seit Ostern d. J. an unserm Progymnasium frei gewordene Stelle eines Geschichtslehrers ist vom 1. Oktober ab Herrn Voelker übertragen worden. Der Herr Religionslehrer Lic. v. Dąbrowski übernahm vom 3. Juli ab mit vollster Hingabe den Geschichtsunterricht in der Sekunda. Bei der schon am 28. d. M. stattgefundenen Abgangsprüfung gab denn auch der Provinzial-Schulrat Herr Dr. Kruse erfreulicherweise seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Abiturienten in der Geschichte zu erkennen. Nachdem von den acht Abiturienten einer nach den schriftlichen Arbeiten zurücktrat, erhielten die sieben andern (fünf katholisch, einer protestantisch und einer jüdisch) das Zeugnis der Reife für die Prima.

* **Löbau,** 27. August. Auf dem Gute Adl. Rynnek verunglückte am Dienstag beim Bau eines Brunnens ein Maurer; derselbe verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Brunnen. Als man ihn aus der Tiefe holte, war er bereits eine Leiche. Gestern nun verunglückte der Brunnenmeister Herr Bendix aus Neumark selbst. Derselbe ließ sich aus der Tiefe emporziehen, und als er in der Mitte angelangt war, riß der Strick und Herr Bendix stürzte in die Tiefe. Als man ihn heraufholte, zeigten sich noch Lebensspuren; aber nach einigen qualvollen Stunden trat auch hier der Tod ein.

* **Riesenburg,** 28. August. Heute fand die Generalversammlung der hiesigen Zuckerfabrik statt. Es sind in der letzten Kampagne in 125 Arbeitsschichten 296 230 Ztr. Rüben verarbeitet worden. Die niedrigen Zuckerpreise haben auch dieser Fabrik eine gewinnbringende Arbeit unmöglich gemacht. Nach dem uns vorliegenden Abschlusse hat die Fabrik einen Betriebsverlust von 71 289,21 M. zu verzeichnen. Hierzu treten die reichlich bemessenen Abschreibungen im Betrage von 43 832,56 M. und verschiedene andere Abschreibungen im Betrage von 26 000 M., so daß sich der Gesamtverlust auf 141 500,92 M. beläuft. Für die kommende Kampagne sind 2249 Morgen Rüben kontrahiert gegen 3152 Morgen im Vorjahre.

* **Aus Ostpreußen,** 28. August. Wie die „Preuß. Litt. Ztg.“ mitteilt, kann wegen der in den russischen Gouvernements Kowno und Wilna fortdauernd herrschenden Rinderpest die von dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den 1. September d. J. beabsichtigte Freigabe der Einfuhr von Schweinen aus Rußland für den Regierungsbezirk Gumbinnen nicht eintreten, vielmehr müssen die Grenzen dieses Bezirks für die Einfuhr von Schweinen aus Rußland vorläufig weiter geschlossen bleiben.

* **Königsberg,** 27. Aug. Nunmehr ist auch an das hiesige kgl. Polizeipräsidium die Verfügung zur Ausweisung aller russischen Juden ergangen. Berücksichtigung sollen vorläufig nur die Inhaber derjenigen Firmen werden, welche mit hiesigen Handlungshäusern in naher Verbindung stehen. — Zur Aufnahme einer Anleihe von zwei Millionen Mark hat die städtische Verwaltung unterm 22. v. M. von Bad Gastein aus die landesherrliche Genehmigung erhalten. Aus dieser Anleihe, die in 39 Jahren getilgt sein wird, soll, dem „G.“ zufolge, die Wasserleitung erweitert, mehrere Schulhäuser und Brücken erbaut und einige gesundheitschädliche Sumpfgräben innerhalb der Stadt beseitigt werden. Gleichzeitig haben die städtischen Behörden beschlossen, zum Zweck der schnelleren Tilgung einer früher aus dem Reichs-Invalidenfonds entnommenen $4\frac{1}{2}$ prozentigen Anleihe von 3 300 000 M. eine sog. Deckungsanleihe zu niedrigerem Zinsfuße aufzunehmen, wodurch es ermöglicht wird, die ursprüngliche Anleihe bereits im Jahre 1901 gänzlich zu tilgen, was bei dem bis jetzt beobachteten Tilgungsverfahren erst im Jahre 1912 geschehen würde.

* **Tilsit,** 27. Aug. Das hiesige „Tagebl.“ hatte gestern berichtet, daß gegen den ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Hauptmann Wander-Karlberg eine Privatklage auf Rückzahlung von 1500 M. Parteidiäten angestrengt worden sei. Hierauf geht dem erwähnten Blatt folgende Zuschrift zu: „Ich habe niemals Partei-Diäten angenommen, kann also wohl nicht durch Zivilklage veranlaßt werden, 1500 M. zurückzuerstatten, die ich nie empfangen habe. (gez.) Wander.“

---

h Zur Graudenzer Gewerbeausstellung.

IV.

Beim Eintritt in das Hauptgebäude präsentiert sich uns zur linken Hand ein großer weißer Ofen. Das ist nicht etwa ein Kachelofen, sondern es ist ein hölzernes Gestell in Form eines Ofens, das die hiesige Eisengießerei und Ofenthürenfabrik von Herzfeld u. Viktorius hat errichten lassen, um an demselben ein Sortiment Ofenthüren- und Röhren anzubringen und passend auszustellen. Metall-Industriearbeiten sind übrigens recht zahlreich vorhanden. U. a. hat uns die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Born und Schütze-Mocker bei Thorn eine praktische Badeeinrichtung und verschiedene Pumpen und der Mechaniker Heidenhain-Graudenz eine selbst erfundene Musterstechmaschine, einen guten Kaliber und diverse Musterpunktierrädchen für Maler

ausgestellt. Der Klempnermeister Israelowitsch-Graudenz hat verschiedene Metallwaren, eine Patentmaschine für Lampenbrenner, einen praktischen Brenner und der Klempnermeister Eduard Rosenthal-Neuenburg eine Theemaschine, einige Sturmlaternen und Messing-Petroleum-Apparate zur Ansicht ausgestellt. Interessant sind die emaillierten, verzinnten Kochgeschirre und Wirtschaftsgegenstände von Albert Kutzner-Graudenz. Man sieht auch Zinnvasen, zwei Altarleuchter aus Messing, eine prächtige Wetterfahne u. dgl. Das Auge erfreuen ferner die Juwelier- und Gravierarbeiten und Gold- und Silberwaren von Hartmann-Thorn. Proben von Hufeisen, Hufe mit Beschlag und Galanteriewaren vom natürlichen Pferdehuf sind teils vom Oberfahnenschmied Kraynick, teils von den Schiedemeistern Ferdinand Domke und Czablewski-Graudenz ausgestellt. Der Waffenfabrikant v. Glowacki-Danzig glänzt mit einem Sortiment recht schöner Jagd- und Luxuswaffen. Einen besonders fesselnden Anblick bietet das Juwelenschränkchen der Firma Moritz Gnüffky-Graudenz. Dann bemerken wir Gold- und Silberwaren, Herren- und Damenuhren, Alfenidewaren jeglicher Gattung, welche die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken. Einen guten Eindruck machen die von dem Klempnermeister E. Suder-Graudenz ausgestellten Küchengeräte und die künstlichen Blumen aus feinem Blech; letztere sind von der Lehrerin Frl. Panuschewska bemalt. Der Klempnermeister Karl Gabriel-Strasburg hat Waschtische, Badewannen und Aquarien ausgestellt, welche auf das Sauberste gefertigt sind. Der Kupferschmied Fr. Klavon-Graudenz hat einen mächtigen Mineralwasser-Apparat, der Schmiedemeister A. Kohls-Neuenburg Muster von Hufeisen und Pferdehufen, der Schlossermeister Kliese-Graudenz ein schmiedeeisernes Grabgitter, überbaute Kassendruckschlösser für Hausthüren und Thorwege und andere Bauarbeiten, der Bauklempner Kończa-Kulm einen Springbrunnen-Aufsatz von Zinkblech, der Nagelschmied Paul Müller-Graudenz geschmiedete Nägel und Modelle von Beschlägen, der Klempner Paulat-Schwetz einen feinen Blumentisch mit Aquarium und sonstige Klempnerarbeiten, der Schlossermeister Rudolf Peters-Briesen eine reiche Auswahl in Schlössern und einen feingearbeiteten Gartentisch, die Schlossermeister Richter-Schwetz und H. Blasow-Graudenz eine Sammlung ausgezeichneter Schlosserarbeiten ausgestellt. Von dem Klempnermeister Lewinski-Neuenburg ist die Ausstellung mit einem Papageikäfig, einem Kartoffelreiber und einer Stärkemaschine beschickt, vom Klempnermeister Lewinski-Graudenz mit einer Zuckerreibe, einem seltsamen Milcheimer mit angebrachter Seihevorrichtung, einen Messingdurchschlag, zwei Theemaschinen u. a. m. Die Schlosserei und mechanische Werkstatt von F. Mögelin-Graudenz hat etwa 20 Nähmaschinen für Familien und Handwerker und die Firma F. Pischalla jun.-Graudenz Abessinier-Pumpen, Badeeinrichtungen, Klosetts u. s. w. ausgestellt. Die Badeeinrichtungen eignen sich ganz vorzüglich für Lazarette und Krankenhäuser. Ferner sehen wir zwei Papageibauer, ein Mansardenfenster, mehrere Vasen und ein Muster von einem Firstkamm, vom Klempnermeister R. Schultz-Thorn fabriziert. Interesse erregen die von der Firma Wilhelm Stephan-Leipzig ausgestellten Gegenstände, als eine Kartoffelschälmaschine, eine Reibe- und Brotschneidemaschine, diverse Wetzsteine u. dgl. Endlich haben noch der Schlosser F. Schultz-Graudenz und die Firma Robert Tilk-Thorn Metallarbeiten ausgestellt; ersterer Grabgitter, Gartenmöbel u. dgl., letzterer ein großes Weinspind, einen Schaukelstuhl, Gitter u. a. m.

Vermischtes.

** Rudolf Herzog, der bekannte Modewarenhändler in Berlin, gibt für seine Geschäftsanzeigen in den Zeitungen jetzt jährlich 400 000 Mark aus. „Als ich nicht inserierte," sagte er jüngst im Kreise seiner Freunde, „hatte ich so geringen Umsatz, daß ich besser gethan hätte, das Geschäft zu schließen. Dann begann ich zu inserieren. Ich wendete im ersten Jahre 1000 Mark daran, und mein Umsatz stieg auf 30 000 Mark; im dritten Jahre verwendete ich zehntausend Mark auf Inserate, mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausende, und jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steht im Verhältnis dazu. Alles, was ich habe, mein Weltname, mein Millionengeschäft verdanke ich nicht allein der Reellität der Geschäftsführung, sondern zu $^{99}/_{100}$ der Macht der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann."

** Ein recht artiges Anekdötchen, dessen Mittelpunkt der Berliner Bankier Goldberger ist, kursiert augenblicklich in Berliner Börsenkreisen. Als jüngst ein Vertreter einer fremden Regierung, die sich in fortwährenden Geld-Schwulitäten befindet, zur Einleitung von Finanzoperationen in Berlin weilte, sprach auch Herr Goldberger vor. Der Geheim-Sekretär meldete den Besuch seinem Vorgesetzten mit den Worten: „Herr Goldberger wünscht Exzellenz zu sprechen." — „Goldberger?" wiederholte dieser mit Nachdruck — „wir können jetzt nur einen Geldborger brauchen!" Diese Worte waren so laut gesprochen worden, daß sie der Bankier durch die nur angelehnte Thür hören konnte. „Wie schlecht muß es um Eure Finanzen stehen" — soll darauf der schlagfertige Berliner Finanzier gemurmelt haben, indem er, ohne Antwort abzuwarten, sich entfernte — „wenn man bei Euch schon die Buchstaben versetzt!"

Danziger Standesamt.

Vom 29. August.

Geburten: Schuhmachergef. Ed. Hildebrandt, T. — Arb. Arb. Aug. Kotz, T. — Schuhmachergef. Stanislaus Szymanski, S. — Sergeant Otto v. Szczepanski, T. — Kutscher Wilh. Weichbrod, T. — Arb. Rudolf Stahnke, S. — Sattler und Tapeziergehilfe Julius Brandt, S. — Landbriefträger Adolf Meier, T. — Kfm. Alb. Brandt, T.

Aufgebote: Kfm. Arthur Gerlach in Jggeln und Hulda Rosalie Günther in Schidlitz. — Kanzlist Alex. Franz Karl Julius Wosché hier und Karoline Marie Born in Kl.-Starsin — Kfm. Aron Adolf Berent hier und Fanny Seligsohn in Samotschin.

Todesfälle: Pens. Grenzaufseher Karl Ludwig Braun, 66 J. — T. d. Arb. Joh. Hamann, 5 M. — S. d. Zimmergef. Rud. Kohnke, 3 J. — S. d. Arb. Joh. Spottowski, 2 J. — Kunstmaler Richard Loewens, 28 J. — T. d. Arb. Martin Labuhn, 11 M. — Kalkant Karl Frdr. Mich. Witting, 50 J. — T. d. Schlossergef. Hermann Rupprecht, 11 M. — Witwe Wilhelmine Budo, geb. Nieswald, 65 J.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg den 27. August 1885.

per 50 Kilo oder 100 Pfund.	17/8. ℛℳ	₰	27/8. ℛℳ	₰	per 50 Kilo oder 100 Pfund.	17/8. ℛℳ	₰	27/8. ℛℳ	₰
Weizengries Nr. 1 .	16	—	15	80	Roggen gem. Mehl.	9	80	8	80
" 2 .	15	40	15	20	Roggen-Schrot . .	7	—	7	60
Kaiserauszugmehl .	16	20	16	—	Roggen-Kleie . . .	5	80	5	—
Weizem. Nr. 0 . .	—	—	—	—	Gerst.-Graupe Nr. 1	18	—	18	60
" 1 . .	14	80	14	60	" 2	16	80	16	60
1 u. 2 zs.					" 3	15	40	15	20
gemahl.	11	60	11	40	" 4	13	80	13	60
2 . .	11	20	11	—	" 5	12	80	12	60
" 3 . .	7	60	7	40	" 6	11	60	11	40
Weizen-Futtermehl .	5	—	5	—	Graupe, ordinär .	9	80	9	60
Weizen-Kleie . . .	4	20	4	20	Gersten-Grütze Nr. 1	14	60	14	40
Roggenm. Nr. 1 . .	10	—	9	80	" 2	13	40	13	20
" 1 u. 2 zs.					" 3	12	20	12	—
" gemah.	9	40	9	20	Gersten-Kochmehl .	7	60	7	60
" 2 . .	8	80	8	60	Gersten-Futtermehl .	4	—	4	—
" 3 . .	6	20	6	20	Buchweizengrütze I	13	—	13	—
					" II	12	60	12	60

Marktbericht.

Konitz, 29. August 1885.

Weizen 6,00 M., Roggen 4,80 M., große Gerste 4,50 M., kleine Gerste 4,00 M., Hafer 2,80 M., Erbsen 5,25 M. per Scheffel, Butter 1,00 M., Eier 60 Pf.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. August 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden

Rinder. Auftrieb 262 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 84—92 M., IV. Qualität 72—80 M. — Schweine. Auftrieb 477 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.): Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 96—100 M., b. geringere 90—95 M. bei 20% Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 602 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,04 M., II. Qualität 0,70—0,84 M. — Schafe. Auftrieb 1744 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.
Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.